

DIE ASTRONOMIE AN DEN HOCHSCHULEN IN BRÜNN

Von Karl A. F. Fischer und Peter Hibst

Die deutsche technische Hochschule hat ihre Wurzeln in der Ständeakademie, die 1725 in Olmütz gegründet wurde. Diese wurde durch ein Regierungsdekret vom 13. November 1849 in eine technische Lehranstalt umgewandelt. 1867 wurde aus ihr das Technische Institut und 1873 wurde sie zur Technischen Hochschule erhoben, auf der überwiegend in deutscher, aber auch in tschechischer Sprache unterrichtet wurde. 1899 wurde sie dann in eine deutsche und eine tschechische Hochschule geteilt. Die Astronomie wurde auf der deutschen Technischen Hochschule im Rahmen der Geodäsie vorgetragen. Diese Hochschule besaß im gesamten Zeitraum ihrer Existenz nur zwei Professoren, die Astronomie unterrichteten. Es waren Hofrat Professor Dr. G. Niessl von Mayendorf und Professor Dr. H. Löschner.

G. Niessl von Mayendorf wurde am 26. Januar 1839 in Verona als Sohn eines K. K.-Offiziers geboren. Nachdem er eine private Volksschulausbildung erhalten hatte, besuchte er das Gymnasium erst ab 1851, als seine Eltern nach Wien gekommen waren. Seine Matura absolvierte er an der Wiener Realschule mit Auszeichnung. Sein großes Interesse an den Naturwissenschaften veranlaßte ihn schon als fünfzehnjährigen Schüler zu seiner ersten Publikation auf dem Gebiet der Botanik. 1854 bis 1858 studierte er am Polytechnischen Institut in Wien. Bereits 1857 wurde er Assistent für praktische Geometrie bei Professor Herz. 1859 kam Niessl als Supplent an die Technische Lehranstalt nach Brünn, wo er zeitweise praktische Geometrie lehrte.

Schon im darauffolgenden Jahr, 1860, erhielt er die Ernennung zum Institutsordinarius. Nach der Umwandlung der Lehranstalt in eine Hochschule wurde er zum Hochschulordinarius ernannt und avancierte in den Jahren 1877 bis 1878 sogar zu ihrem Direktor. Er war Mitglied des Landesschulrates der staatlichen Prüfungskommission für Bauingenieure und Geodäten, 1893 deren Vorstand. Die Wiener Akademie wählte ihn 1904 zum korrespondierenden Mitglied. 1908 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Deutschen Technischen Hochschule in Bremen. Seiner Mitgliedschaft erfreute sich auch die Internationale Kommission für Geodäsie. Als 1907 seine einzige Tochter starb, beantragte er die vorzeitige Pensionierung. Er übersiedelte nach Wien, wo er am 1. November 1919 starb. Vorlesungsverzeichnisse, aus denen der Umfang seiner astronomischen Tätigkeit an der Technischen Hochschule hervorgeht, sind nicht erhalten. Sein besonderes Interesse auf astronomischem Gebiet galt den Meteoriten. Von 1880 bis 1900 bemühte er sich mit Hilfe der Geodäten um die Organisation systematischer meteorischer Observationen.

H. Löschner wurde am 22. Juli 1877 in Loeben in der Steiermark geboren. Er studierte an der Technischen Hochschule in Graz, wo er 1901 seine Dissertation vorlegte und promovierte. Schon 1897 bekleidete er die Assistentenstelle für Geodäsie. 1898 und 1899 supplierte er für den erkrankten Professor J. Wastler. Als Niessl 1907 in Rente ging, wurde Löschner Ordinarius der Technischen Hochschule zu Brünn. Die ständigen Petitionen zur Unterstützung des Studiums seiner beiden Söhne und seiner Tochter, die alle auf tschechischen Hochschulen studierten, weisen seine finanzielle Situation jedoch als schlecht aus. 1929 wurde er mit einer Reform der Vorlesungen über sphärische Astronomie und astronomische Bestimmungen geographischer Koordinaten beauftragt. Im selben Jahr gründete er ein geodätisches Seminar.

Am 19. Mai 1939 zwang man ihm bis zum September 1939 einen außerordentlichen Urlaub auf. Schon bald aber wurde er zwangspensioniert, weil es ihm nicht gelang, die arische Abstammung seiner Frau nachzuweisen und weil die Nationalsozialisten ihm zur Last legten, seinen Kindern erlaubt zu haben, tschechische Hochschulen zu besuchen.

Auf Wunsch des Rektors der Technischen Hochschule Brünn sandte er 1944 aus Wien, wohin er um 1941 gegangen war, eine Übersicht seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Dieser Bericht weist 95 Referate über verschiedene Arbeiten anderer, 64 selbständige Arbeiten zur Geodäsie und 111 eigene Fachartikel und Bücher aus. Auf dem Gebiet der Astronomie arbeitete er nicht direkt, er hielt nur Vorlesungen im Rahmen seiner Hochschulverpflichtungen. Sein einziges kleineres Werk, das ein Randgebiet der Astronomie berührt, trägt den Titel „Über die Sonnenuhren“ und erschien in Graz 1906 bei Leutschner & Lutensky. Nach Löschners Abschied supplierte 1939 sein Assistent Dr. Konetschny für ihn. Löschners Nachfolger wurde Professor Dr. Koppmayer aus München. Alle Archivalien Konetschnys und Koppmayers sowie die gesamte Institutseinrichtung vernichtete 1945 der Brünner Pöbel.

Die tschechische Astronomie in Brünn besitzt drei Repräsentanten: Dipl. Ing. J. Lička, Dr. A. Semrád und Dr. B. Kladivo.

J. Lička wurde am 13. August 1852 in Paskau in Mähren geboren. Er besuchte die Realschulen in Neutitschein, Troppau und Olmütz, wo er 1870 seine Matura ablegte. In den Jahren 1870 bis 1875 besuchte er die Technische Hochschule in Prag, um sich zum Bauingenieur ausbilden zu lassen. Dann studierte er von 1877 bis 1882 an der Karls-Universität Mathematik und Astronomie.

Mit Hilfe eines Stipendiums der königlich-preußischen Wirtschaftsakademie ging er 1882/83 nach Babelsberg. 1884 reiste er als Volontär der Landwirtschaftlich-Technischen Hochschule und hielt Vorlesungen in sphärischer Astronomie.

1876 bis 1882 wirkte er in Brünn als Assistent der Geodäsie in der tschechischen Sektion der damals noch vereinten Technischen Hochschule. Nachher arbeitete er als privater Zivilgeometer und Mitglied des K. K.-Trigonometrischen Instituts in Wien. Von dort ging er nach Prag, wo er am 6. März 1900 zum Extraordinarius der höheren Geodäsie und Astronomie an der tschechischen Technischen Hochschule zu Prag aufstieg.

A. Semrád wurde am 27. August 1878 in Kutteneberg geboren. Nachdem er an der dortigen Realschule 1896 sein Abitur abgelegt hatte, besuchte er die tschechische

Technische Hochschule in Prag und beendete 1890 sein Studium mit Prädikat. Im selben Jahr trat er eine Studienreise zu den Sternwarten Deutschlands, der Niederlande und Belgiens an. 1904/05 arbeitete er als Volontär am Preußischen Geodätischen Institut in Berlin-Charlottenburg. Nach seiner Rückkehr wirkte er an der tschechischen Technischen Hochschule in Brünn, wo er 1906 Assistent, 1908 Privatdozent, 1910 Extraordinarius und 1913 Ordinarius für Geodäsie war. Diese Funktion übte er bis zu seiner Zwangspensionierung im Jahre 1941 aus. Nach 1945 war er bis zu seiner ordentlichen Pensionierung 1948 Titularprofessor. Ab 1948 lebte er in Prag entweder bei seiner Tochter Milada, die mit Dipl.-Ing. F. Svoboda verheiratet war, oder bei seinem Sohn Dr. J. S. Semrád. Vor der Flucht des Mitautors 1968 aus der ČSR war er noch am Leben.

B. Kladivo wurde am 22. Juni 1888 in Krtiny in Mähren geboren. Seine Matura legte er 1907 in Brünn ab. Von 1907 bis 1911 studierte er an der tschechischen Universität zu Prag, wo er im Lehramtsstudiengang die Examina für das Lehramt an Gymnasien in Mathematik und Physik ablegte. 1912 promovierte er im Fach Philosophie. Im selben Jahr bekam er den Lehrstuhl für Geodäsie an der tschechischen Technischen Hochschule in Brünn. Später wirkte er nebenbei noch als Aushilfslehrer für Mathematik und Physik an der tschechischen Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Brünn. 1920 avancierte er zum Privatdozenten, 1921 zum Extraordinarius, 1928 zum Ordinarius für höhere Geodäsie der tschechischen Technischen Hochschule. Seine erste astronomische Veröffentlichung, die in den „Berichten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften“, II, 1916 erschien, trug den Titel „Über das Suchen von Sternpaaren zur Zeitbestimmung durch die Zinger-Methode“. Die Tatsache einer astronomischen Publikation an sich zeigt schon das große Interesse des professionellen Geodäten an der Astronomie.

Gleich nach seiner Promotion 1912 arbeitete er als Volontär des K. K.-Militärisch-Geographischen Instituts in Wien. Von Juli bis November 1913 wirkte er an der russischen Sternwarte in Pulkava, von November 1913 bis Januar 1914 in Potsdam und von Februar bis Juni 1914 an dem Observatoire de Paris.

Nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg heiratete er und hatte zwei Kinder. Nachdem in Brünn die Masaryk-Universität gegründet worden war, wurde Kladivo 1922 mit Vorlesungen über Astronomie beauftragt. 1924 wurde er Leiter des provisorischen Astronomischen Instituts in Brünn. Schon 1922 hatte er seine zweite Studienreise nach Potsdam unternommen, um Konstanten von Pendeln zur Bestimmung der Gravitation festzustellen. 1928 reformierte er das Studium der Geodäsie an der tschechischen Technischen Hochschule in Brünn und führte praktische Übungen in der sphärischen Astronomie ein. Da vor dem Zweiten Weltkrieg in Brünn keine Sternwarte existierte, schuf Kladivo Ende der dreißiger Jahre eine Sternwarte auf dem Dach der tschechischen Technischen Hochschule, die mittelmäßig ausgebaut war und deren Hauptinstrument aus einem 15-cm-Zeiss-Refraktor mit reichem Zubehör bestand. Fast alle Instrumente wurden in den Kriegswirren vernichtet. Heute ist nur noch eine nicht mehr benutzte vier Meter breite Kuppel auf der jetzigen Militärakademie erhalten. Auch der Refraktor existiert noch, der nach einer großen Rekonstruktion der Volkssternwarte auf der Kraví Hora in Verbindung mit mehreren kurzbrennweitigen Photokammern dort benützt wird.

Professor Kladivo war eine der führenden Persönlichkeiten des antinationalsozialistischen Widerstandes. Schon 1939 wurde er von der Gestapo verhaftet und auf dem Spielberg eingekerkert. Wegen seines hoffnungslosen Gesundheitszustandes (er hatte sich dort eine Nierenkrankheit zugezogen) wurde er entlassen. 1941 wurde ihm eine Niere operativ entfernt. Kurze Zeit später wurde er erneut verhaftet und in gänzlich aussichtslosem Gesundheitszustand Anfang November 1941 wiederum entlassen. Nach kurzer Heimpflege starb er am 11. November 1941.